Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

I. Abhandlungen.

Der Character des Handels der Europäer mit den fremden Welttheilen.

Von Gustav von Güllich.

Vor der Entdeckung der neuen Welt beschränkte die Einfuhr in Europa bekanntlich sich meist auf eine solche aus Asien, von woher man namentlich Gewürze und Zeuge — baumwollene und seidene — erhielt. Dagegen hatte unser Welttheil an Asien fast anders nichts als die Erzeugnisse seiner Bergwerke, zumal edle Metalle, in Tausch zu geben. In dem wichtigsten Zweige des Gewerbwesens, in der Zeugmanufactur, leistete der Orient ja weit mehr als der Occident, und auch von europäischen Rohstoffen bedurfte Asien aus dem westlichen Europa gar wenig. Nachdem aber die Spanier einen grossen Theil Westindiens und des amerikanischen Festlandes erworben hatten, erhielt der Handel zunächst dadurch einen Zuwachs, dass nun Amerika unserem Welttheile eine grosse Masse edler Metalle lieferte; Zuflüsse, welche grossentheils in die Circulation desselben übergingen und so dessen Vorrath an Baarschaften sehr vermehrten. Ein Theil dieser edlen Metalle wurde indess zu Geld und Silberarbeiten mancher Art verwandt, zum sehr bedeutenden Theile aber wiederum nach Asien ausgeführt. Denn die Einfuhr von Zeugen und besonders von Gewürzen aus diesem Welttheile in Europa wuchs, im sechzehnten und im siebenzehnten Jahrhunderte, ziemlich in demselben Verhältnisse, in welchem jene Importation aus Ame-

rika stieg. Viel bedeutender aber noch ward der ebengedachte Abfluss in den späteren Zeiten des achtzehnten Jahrhunderts, nachdem, während die Einfuhr von jenen ebengenannten beiden Erzeugnissen Asiens fortbestand, auch noch eine gar grosse Importation von einem Artikel, den man früher überall noch nicht in Europa consumirt hatte, von Thee nämlich, eintrat. Nach Ostindien sowohl als nach China wurden aus dem letztern Welttheile jetzt grosse Massen von Baarschaften ausgeführt, — nach William Jacob's Schätzung in dem Zeitraume von 1600 bis 1700 überhaupt ca. 33¼ Millionen Pf. Sterl. oder ca. 200 Millionen Thaler preussisch Courant, im folgenden Jahrhunderte aber noch sehr viel mehr, nämlich ca. 1800 Millionen Thaler, — denn Waaren hatte auch jetzt Europa an Asien wenig zu geben. Zwar machte die Ausfuhr von englischen Wollzeugen und einigen Metallwaaren Fortschritte, doch waren, gegenüber jener Erweiterung, dieselben nicht bedeutend, und die Summen, für welche man von solchen Fabrikaten dahin sandte, sehr mässig. Erheblicher ward die Ausfuhr von europäischen Erzeugnissen nach Amerika; man führte namentlich im achtzehnten Jahrhunderte fast mit jedem Jahre grössere Quantitäten von wollenen, ganz besonders aber von leinenen Geweben dahin aus. Allein es ging dieses Fortschreiten weit mehr aus einer wachsenden Consumtion von solchen Artikeln Seitens der in diesem Welttheile sich jetzt sehr mehrenden Bevölkerung europäischer Abkunft und der von ihr abhängenden Negersclaven, als aus einer vermehrten Consumtion Seitens der Eingeborenen hervor. Diese letzteren verbrauchten, in allen Theilen der neuen Welt, verhältnissmässig sehr wenig von europäischen Fabrikaten, selbst da, wo sie in nähere Berührung mit den Europäern kamen; wie namentlich in mehreren Gegenden des spanischen Amerikas. Sehr begreiflich unter diesen Umständen, dass da, wo das europäische Element das grösste Uebergewicht erhielt, auch die gedachte Consumtion am grössten ward.

In solcher Hinsicht aber behaupteten bekanntlich die britischen Colonieen in Nordamerika den ersten Rang, und in keiner Gegend der neuen Welt nahm auch die Importation von europäischen Fabrikaten so sehr zu. Aber es wirkten hier noch

besondere Umstände auf solche Consumtionsvermehrung ein. Zuerst der, dass in diesen Colonieen die Lebensart desjenigen europäischen Volkes, welches unter allen Nationen der Erde seit längerer Zeit am meisten consumirte, der Engländer nämlich, allgemein ward; und ferner der, dass dieselben überaus grossen Credit bei der Nation, von welcher sie, was wenigstens ihren europäischen Verkehr anlangt, fast ausschliesslich kauften, bei Briten nämlich, fanden. Nachdem sie aber zu unabhängigen Staaten sich emancipirt hatten, traten noch andere Umstände ein, welche die Einfuhr dieser Staaten belebten; nämlich die Erweiterung ihres Ausfuhr- und besonders auch ihres Transitohandels. Früher hatten sie meist nur Tabak, Reis, Mehl, Fische und Baumaterialien — die letztern drei Artikel vornehmlich nach Westindien, Fische auch nach Südeuropa, die erstern beiden meist nach England — exportirt; seit aber in England, in Folge der Erfindung der Spinnmaschine, durch Arkwright, und der durch politische Conjuncturen sehr vermehrten Nachfrage nach Erzeugnissen der Industrie des Landes, sowohl auf der Insel selbst als auf dem europäischen Festlande und in mehreren anderen Weltgegenden, auch ein sehr vermehrter Bedarf an Baumwolle eintrat, und darauf der Anbau solchen Rohstoffs in den südöstlichen Staaten der nordamerikanischen Union Bedeutung erhielt, ward bald die Ausfuhr desselben von hier so erheblich, dass die Baumwolle zu dem wichtigsten Exporte des Landes sich erhob. Aber zugleich stieg die Einfuhr von europäischen, westindischen und asiatischen Erzeugnissen in diese Staaten so sehr, dass, jener ausserordentlichen Zunahme ungeachtet, dennoch in manchen Jahren von solchen Waaren für weit grössere Summen importirt ward, als die waren, für welche man amerikanische Erzeugnisse ausführte; ein Missverhältniss, welches indess zu der Zeit, als der Transitohandel dieser Staaten — in der Periode von 1793 bis 1807, während welcher, nach der Vernichtung des Seehandels der Franzosen und der Holländer, die Nordamerikaner fast den grössten Theil des Handels zwischen der neuen und der alten Welt betrieben — für sie ungemein einträglich war, durch den Gewinn an diesem Verkehre meist aufgewogen, in manchen Jahren selbst bedeutend überwogen ward. Als aber später solcher weniger lohnte, trat jenes Missverhältniss im höchsten

Grade hervor, und bewirkte namentlich auch grosses Schwanken in dem Geldwesen der meisten Unions-Staaten.

Hinsichtlich Westindiens bestand ein ganz anderes Verhältniss. Auch hier nahm der Verbrauch von europäischen Waaren ungemein zu, aber sehr viel ward davon nur von der Bevölkerung europäischer Abkunft verzehrt. Dieser jedoch war hier bei weitem so überwiegend nicht als in den Vereinigten Staaten, und der übrige Theil der Population jener Inseln — namentlich die Schwarzen — consumirte, wenn auch zum Theil in europäischen Stoffen gekleidet, von denselben vergleichungsweise wenig, während andererseits Westindien grosse Massen von Producten erzeugte, die in Europa lebhafte Nachfrage fanden. Wir meinen besonders den Zucker und den Caffee, welche beide Artikel, als im achtzehnten Jahrhunderte, eine sehr vermehrte Consumtion von denselben im westlichen Europa eintrat, wichtigste Einfuhrartikel dieses Welttheils wurden. Unter solchen Umständen stand denn auch die Handelsbilanz für Westindien meist weit günstiger, als für die ebengedachten Staaten. Dort ward viel gearbeitet und verhältnissmässig wenig verzehrt, hier ward viel verzehrt und mässig gearbeitet. Es würden, in Folge dieses Umstandes, die Baarschaften auf den bedeutenderen westindischen Inseln sich nun sehr gehäuft haben, allein jene günstige Bilanz kam zum grossen Theile den Mutterländern desselben zu Gute; und bekannt ist namentlich, wie überaus bedeutende Summen aus dem englischen Westindien nach England, aus dem französischen Westindien nach Frankreich abflossen.

Hinsichtlich der meisten Provinzen des spanischen Amerika's aber bestand noch ein anderes, ganz eigenthümliches, Verhältniss. Hier kaufte man meist mit dem Erzeugnisse der Bergwerke, mit edeln Metallen; die übrigen Producte des Landes waren, nehmen wir Buenos Ayres aus, von geringer Bedeutung. Aus dieser Colonie wurden, nachdem die Hornviehheerden in derselben sich sehr vermehrt hatten, bekanntlich zumal viele Häute nach Europa ausgeführt; eine Exportation, an welcher auch Venezuela und einige andere Gegenden Südamerikas Theil nahmen, doch einen nicht sehr bedeutenden. Bedeutend war auch nicht die Ausfuhr von Cochenille aus Mexico und Guatemala; erheblich ferner nicht die von Indigo von hier und aus Caracas; und eben so wenig die von Cacao aus der letzteren

Gegend; nicht unwichtig aber die Ausfuhr von Zucker aus Brasilien. Indess führte auch dieses Land seit Anfang des achtzehnten Jahrhunderts bekanntlich viel von edlen Metallen nach Europa aus, doch nur Gold, während in der Exportation aus Mexico, Peru und nach anderen Gegenden des spanischen Amerikas die Ausfuhr des Silbers sehr überwog.

Aber auf die Exportation aus Europa nach den fremden Welttheilen zurückzukommen, so waren bis gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts Leinwand, wollene Stoffe und Metallwaaren wichtigste Gegenstände in diesem Verkehre. Nachdem jedoch in den letzten beiden Decennien desselben die britische Baumwollmanufactur sich ausserordentlich gehoben hatte, erlangte besonders auch ihr Erzeugniss Bedeutung in demselben. Was aber den Werth der Ausfuhr nach den aussereuropäischen Gegenden aus unserem Welttheile anlangt, so sandte gegen das Ende des achtzehnten und zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts Britannien allein für weit grössere Summen dahin, als der europäische Continent überhaupt. Frankreichs Gewerbe, in den früheren neunziger Jahren in ihrer Production durch die Revolution sehr gehemmt, arbeiteten, auch nachdem sie in den späteren Jahren dieses Zeitraums und in den ersten des neunzehnten Jahrhunderts sich wieder gehoben hatten, fast nur für die eigene Consumtion des Königreichs und die einiger benachbarter europäischen Staaten. Fast Gleiches gilt von Belgien und den Niederlanden überhaupt. Deutschland aber sandte nach jenen überseeischen Gegenden beinahe nur Leinwand, einige Metalle, nürnberger Waaren und wenige andere Artikel von geringem Werthe; meist mittelbar über England und, so lange Spaniens Seehandel nicht gelähmt war, vorzüglich über dieses Land, später aber ein nicht ganz Unbedeutendes direct nach den Vereinigten Staaten, grösstentheils für die Consumtion dieser Staaten selbst, einiges aber auch zur Wiederausfuhr nach anderen Gegenden Amerikas.

Aber nicht blos in Amerika, auch in Asien, in welchem Welttheile bis dahin europäische Waaren noch wenig Absatz gefunden hatten, ward dieser in den späteren Zeiten des achtzehnten Jahrhunderts bedeutender, sowohl in der asiatischen Türkei und in mehreren Gegenden des nördlichen Asiens, als vornehmlich auch in Ostindien, zumal im britischen Ostindien. Mit den

erstern Gegenden verkehrten besonders Engländer und Franzosen, nach dem Ausbruch des Kriegs zwischen diesen beiden Nationen (1793) und der Vernichtung der Seemacht der Letzteren aber meist nur die Ersteren; mit Nordasien und den Gegenden Mittelasiens, welche um die ebengedachte Zeit überhaupt von den Europäern besucht wurden, hauptsächlich nur die Russen; mit dem indischen Festlande aber bekanntlich fast nur die Briten. Und auch der Verkehr mit den Inseln des indischen Archipelagus ging meist auf dieselben und auf die Angloamerikaner über, nachdem, in Folge des Kriegs, auch die Holländer von dem Seehandel fast völlig ausgeschlossen und die meisten holländisch-ostindischen Inseln von den Briten erobert worden waren. Allein der Handel mit dem britischen Ostindien hatte einen sehr viel grössern Umfang als der mit dem holländischen, theils weil in der erstern Gegend die Consumtion von europäischen Erzeugnissen sehr viel grösser als auf den Inseln war, theils weil ein sehr Bedeutendes von dem dort Importirten wiederum nach anderen Gegenden Asiens ausgeführt wurde. Was die Gegenstände der Importation anlangt, so sandten die Briten ein nicht geringes Quantum von Woll- und Metallwaaren, auch von Metallen, nach ihren indischen Besitzungen, wovon ein nicht ganz Unbedeutendes wiederum nach China verführt ward. Aber gegenüber der Exportation nach Amerika war Britanniens Ausfuhr nach Asien überhaupt nicht sehr bedeutend. Sie verhielt i. J. 1799 zu dieser sich etwa nur wie 1 : 4,2; meist Folge des Umstandes, dass die Bevölkerung europäischer Abkunft in Asien bei weitem so zahlreich nicht war als diese Population in Amerika. Aber sehr vermehrt ward gegen das Ende des achtzehnten und im neunzehnten Jahrhunderte die Ausfuhr von europäischen Erzeugnissen nach Asien dadurch, dass hier jetzt auch europäische Baumwollstoffe Eingang fanden. Bis dahin hatte man von solchen nur aus Indien ausgeführt. — Indien war ja die Wiege der Baumwollmanufactur; schon sehr früh waren davon Massen von hier nach dem Occident gesandt worden; in keiner Gegend der Erde hatte man den Rohstoff in solcher Menge und so in der Nähe, nirgends stand der Arbeitslohn so niedrig wie hier; nirgends war ein grösserer Theil der Bevölkerung mit dieser Manufactur beschäftigt! — Aber als die Briten ihre Spinnmaschinen

sehr vervollkommneten, zugleich auch, durch Anwendung der Dampfmaschine, das Mittel gefunden hatten, die bewegende Kraft überall, wo nur Feuermaterial in der Nähe war, hervorzubringen; als die Theilung der Arbeit auf der Insel immer weiter ausgedehnt worden war: gelangten dieselben dahin, diese Stoffe wohlfeiler auf den indischen Markt liefern zu können, als die eigene Manufactur des Landes dazu im Stande war. Doch besonders auch in Amerika fanden im neunzehnten Jahrhunderte, von Decennium zu Decennium, die britischen Baumwollgewebe einen weitern Markt, zumal in den Vereinigten Staaten und im englischen Nordamerika, indess ferner auch in fast allen Staaten, die eben aus dem vormals spanischen Amerika erstanden, ganz vornehmlich aber auch in Brasilien, und dann auch in Westindien, obwohl hier besonders sehr viele leinene Stoffe consumirt wurden. Aber nach dem Frieden vom J. 1815 waren auch andere europäische Nationen bemüht, baumwollene Gewebe in der neuen Welt abzusetzen, zumal die Franzosen und die Deutschen. Diese sowohl als jene indess, wenigstens was Wohlfeilheit der Herstellung anlangt, in der Fabrikation derselben den Briten nachstehend, lieferten sehr viel weniger von diesem Erzeugnisse, als die letzteren. Die Franzosen grössere Massen nur nach ihren Colonieen, mit denen das Mutterland durch gesetzliche Bestimmungen den ausschliesslichen Verkehr sich gesichert hatte; Deutschland ein Bedeutenderes nur von einzelnen Geweben, in deren Herstellung wohlfeilerer Arbeitslohn sie vor den Engländern begünstigte. Auch ward ihr Verkehr mit der neuen Welt im Allgemeinen dadurch beschränkt, dass sie nicht, wie die ebengedachten beiden Nationen, hier ausschliesslich von ihnen versorgte Märkte besassen. Denn auch die Engländer monopolisirten den Verkehr mit ihren Colonieen und waren daneben noch in dem Verkehre mit einem der für den Handel hier allerwichtigsten Länder, in dem mit Brasilien, durch Handelsverträge im Vortheil. Und, was jene nicht in solcher Art beschränkte Märkte anlangt, so stand den Deutschen auf diesen der Umstand entgegen, dass die Engländer und auch die Franzosen fast alle Arten von Waaren brachten, welche die Deutschen hier importirten. Wie diess nicht nur von den baumwollenen, sondern auch von den wollenen und den leinenen Geweben, ferner von

den meisten Metallen, von irdenen und von Glaswaaren gilt. Nur einige wenige Gegenstände waren dem deutschen Vaterlande in diesem Verkehre eigenthümlich, oder wurden doch von demselben wohlfeiler, einzelne auch wohl besser, geliefert als aus England und Frankreich. Wie in letzterer Hinsicht sich namentlich die baumwollenen Strumpf-, die Nürnberger-, einige Stahl- und einige Glaswaaren auszeichneten.

Erweiterung des Marktes in Amerika überhaupt aber trat für die Europäer um die Mitte der zwanziger Jahre, durch die Eröffnung eines directen Verkehres mit den vormals spanischen Besitzungen in diesem Welttheile ein, welche nun, seit England die aus denselben erstandenen Staaten als solche — 1824 — anerkannt hatte, besonders von diesem Lande mit grossen Massen von Fabrikaten versorgt wurden. Aber die Briten hatten die Mittel dieser Staaten, von andern Ländern zu kaufen, überschätzt; an Erzeugnissen des Bodens und der Viehzucht lieferten sie, die Laplatastaaten ausgenommen, auch in neuerer Zeit nicht viel; die Bergwerke aber wurden schwach, bei weitem nicht so stark als zur Zeit der spanischen Herrschaft, gebaut, daher denn auch die Silber- und Goldausfuhr sehr viel geringer als früher war. Doch liehen die Engländer diesen Staaten grosse Summen, und mit solchem Gelde kauften dieselben wieder europäische, besonders englische Waaren. Ohne diese Zuflüsse hätte die Einfuhr der neuen Staaten bei weitem nicht so bedeutend werden können, als sie in den späteren zwanziger Jahren ward. Aber als solche Hülfsmittel nicht mehr oder nur noch wenig wirkten, nahm auch ihr Vermögen, von anderen Ländern zu kaufen, wiederum ab; denn die Erzeugung von Producten, gegen welche sie kaufen konnten, vermehrte, in bedeutenderem Maasse wenigstens, sich hier fast nirgend. Zudem aber war in diesen Staaten die Consumtion von europäischen Waaren — hier zum grossen Theile auf die nicht sehr zahlreiche Bevölkerung europäischer Abkunft beschränkt — sehr viel geringer als in mehrern andern Gegenden Amerikas, nicht nur als in den Vereinigten Staaten und in Westindien, sondern auch als in Brasilien. Brasilien führte in den Zeiträumen von 1832 bis 1839 für eine nicht viel geringere Summe Waaren verschiedener Art ein, als sämmtliche aus dem vormals spanischen Amerika erstan-

dene Staaten, Mexico eingeschlossen [1]). — Gefördert war die Importation in dieses Land durch seine bedeutende Ausfuhr. Kein Theil Amerikas, die südlichen Staaten der nordamerikanischen Union ausgenommen, führt grössere Massen von Bodenproducten aus, als Brasilien, wo der Anbau namentlich von Zucker und von Caffee in den zwanziger und in den frühern dreissiger Jahren sich so sehr erweiterte, dass darauf ein bedeutender Theil des auf dem europäischen Festlande von diesem Artikel Verbrauchten Erzeugniss Brasiliens war. Weit geringeren Umfang hatte die Ausfuhr von Baumwolle aus diesem Lande; auch die von Häuten war nicht sehr erheblich, weit untergeordnet namentlich der Ausfuhr davon aus den Laplatastaaten [2]).

Ungemein aber wuchs die Ausfuhr von Baumwolle aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika v. J. 1802 bis z. J. 1840 etwa in dem Verhältnisse von 1 : 12. Im erstern Jahre betrug dieselbe — dem Werthe nach geschätzt — etwa nur den Siebentheil, i. J. 1840 aber drei Fünftheile der Gesammtexportation dieser Staaten. Dagegen hob die Ausfuhr der meisten übrigen Erzeugnisse derselben sich weit weniger. Die Exportation des Tabakes und des Reises war selbst stationär; die von Getraide und Mehl bedeutenden Schwankungen unterworfen, sehr bedeutend nur in einzelnen Jahren, in den meisten Jahren aber namentlich viel geringer als während des Kriegs, Folge des Umstandes, dass England in jener neuern Zeit minder regelmässig Cerealien einführte, als in der ebengenannten frühern. Und auch in der Ausfuhr von Mehl aus den Unionsstaaten nach anderen Gegenden Amerikas trat, beiläufig bemerkt, Wechsel ein. Zur Zeit der spanischen Herrschaft in Südamerika und Mexico hatte man von solchen dahin

1) Nach einer ungefähren Schätzung — eine andere ist in dieser Hinsicht nicht wohl zulässig — erhielten die letztgenannten Staaten in dem Zeitraume von 1832 bis 1839 an Waaren verschiedener Art jährlich aus Europa für ca. 32 Mill. Thaler, Brasilien allein aber für fast 30 Millionen.

2) Im Jahr 1839 wurden aus den Laplatastaaten in England über 250,000, aus Brasilien nicht einmal 28,000 Centner Häute eingeführt, in Frankreich während desselben Jahres aus dem erstern Lande für mehr als 5⅓, aus dem letztern für nicht völlig 2 Mill. Franken. Tables showing the Trade of the United Kingdom, London. 1841, p. 38, et Tableau général du commerce de la France pendant l'année 1839, p. 62.

noch nicht ausgeführt. Nach der Emancipitation dieser vormaligen Colonieen aber ward diese Ausfuhr sehr erheblich. Als indess in den dreissiger Jahren die eigene Bodenproduction in mehreren dieser Staaten sich hob, und namentlich Brasilien und Chili mehr Getraide erzeugten, verminderte sofort die Ausfuhr der Angloamerikaner nach diesen jungen Staaten sich nicht wenig. In einigen derselben hatten sie in dieser Hinsicht auch der Concurrenz europäischer Nationen zu begegnen. So sandten insbesondere die Franzosen wohl Mehl nach Peru, aber im Allgemeinen lieferte Europa davon sowohl nach Südamerika als nach Mexico sehr viel weniger, als die Vereinigten Staaaten; und namentlich hatten die Bestrebungen der Deutschen einen Mehlabsatz in den ersteren Gegenden und besonders auch in Westindien sich zu verschaffen, gar geringen Erfolg. Uebrigens war Westindien der Hauptmarkt für Mehl und andere erste Lebensmittel, zumal auch für Fleisch und für Fische; welche Victualien jedoch ebenfalls meist von den Angloamerikanern geliefert wurden. Selbst das britische Westindien, wo doch andere Zweige des Verkehrs mit Nichtengländern sehr grosse Beschränkungen unterworfen worden waren, wurde damit, wie auch besonders mit Mehl, meist von denselben versorgt.

Um besonders aber auch der Ausfuhr der westindischen Inseln zu erwähnen, so hatte, seit im achtzehnten Jahrhunderte eine immer grössere Erweiterung der Consumtion von Zucker und von Caffee in Europa eingetreten war, der Anbau dieser Tropengewächse namentlich im englischen Westindien, im holländischen Guyana, ferner besonders im französischen Westindien und hier ganz vornehmlich auf Domingo, gar sehr zugenommen. Domingo lieferte gegen d. J. 1788 etwa Zweifünftheile dessen, was Europa überhaupt an Zucker bedurfte. Aber in Folge der Revolution, zu Anfang der neunziger Jahre, ward die Cultur dieser so höchst fruchtbaren Insel fast völlig vernichtet; und wenn später, nachdem die Negerregierung sich hier etwas mehr consolidirt hatte, wiederum einiger Anbau auf der Insel eintrat, so beschränkte er wenigstens, was jene beide Gewächse anlangt, sich doch meist auf die bekanntlich minder mühsame Caffeecultur, der mühvollere Anbau des Zuckers kam nicht wieder auf. Sehr bedeutend aber ward derselbe im spanischen Westindien und hier zumal in Cuba. Schon in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zeigte sich der

Anfang dieses Aufschwunges; sehr entschieden aber trat er seit jener Culturvernichtung auf Domingo hervor, zumal da die Consumtion von Zucker und Caffee in Europa jetzt noch mehr wuchs. Der europäische Continent ward mit beiden Artikeln jetzt zum grossen Theile von Cuba versorgt. — Gleiche Umstände förderten, in den späteren neunziger Jahren zumal, aber auch den Anbau von Jamaica, von andern britischen und westindischen Inseln, und nicht weniger den des englischen Guyanas. Indess versorgten diese Colonieen meist nur das Mutterland, wo aber gegen das Ende des vorigen und zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts der Verbrauch von Zucker am allermeisten zunahm. Caffee dagegen ward hier in Britannien verhältnissmässig weit weniger, als in mehrern europäischen Continentalstaaten, besonders als in Deutschland und den Niederlanden consumirt, daher denn auch der Caffeebau grosse Bedeutung in den britischen Colonieen nicht erlangte. In den letzten Decennien aber wurden die Fortschritte der Zuckercultur im britischen Westindien durch die Abschaffung des Sclavenhandels (1807), ferner durch die nach dem Frieden — v. J. 1815 — eintretenden niedrigeren Preise der Waare, und auf einigen Inseln auch durch die Erschöpfung des Bodens in Folge langjährigen Anbaus des Gewächses, sehr gehemmt. Entschiedene Abnahme der Production aber trat hier ein, als i. J. 1833 auch die Sclaverei in diesen Colonieen aufgehoben ward. Die Zuckerausfuhr aus dem englischen Westindien und Guyana überhaupt sank v. J. 1833 bis z. J. 1841 von 364 auf 240 Millionen Pfund.

Die Ausfuhr aus dem spanischen Westindien aber, sowohl die von Zucker als die von Caffee, hob wenigstens bis zum J. 1841 sich fortwährend. Die Production im französischen Westindien schritt zwar bei weitem nicht so sehr zurück, wie die auf den englischen Inseln, aber sie war mindestens stationär [1]). Die Cultur im holländischen Guyana, seit längerer Zeit sich nicht mehr hebend,

---

1) Die Einfuhr von Zucker in Frankreich von Guadeloupe betrug in den beiden Jahren 1831 und 1832 durchschnittlich jährlich ca. 33, in den beiden Jahren 1838 und 1839 — durchschnittlich — ca. 35½ Mill. Kilogr.; die aus Martinique im erstern Zeitraume ca. 29, im letztern nur etwa 25½ Mill. Kilogr., i. J. 1841 aber die Einfuhr aus Guadeloupe ca. 31½, die aus Martinique nicht völlig 24½ Mill. Kilogr.

schritt besonders auch in den letzten Decennien nicht fort, der Anbau auf den dänischen und den schwedischen Inseln aber hatte bekanntlich nie sonderliche Bedeutung.

Allein in der neuesten Zeit traten mehrere Umstände ein, welche die Zucker- und die Caffeeproduction in Westindien überhaupt gar sehr benachtheiligten. Im achtzehnten Jahrhunderte und in den drei ersten Decennien des neunzehnten Jahrhunderts hatten Westindien und Brasilien, in welchem letztern Lande der Anbau von Zucker und auch von Caffee in neuerer Zeit sehr erweitert worden war, fast ausschliesslich den europäischen Markt mit diesen Erzeugnissen versorgt. Zwar war von beiden Artikeln auch aus Ostindien in Europa eingeführt worden; allein es war diese Importation gegenüber der aus Westindien und Südamerika höchst unbedeutend, namentlich die Caffeeausfuhr von Java noch gering, und noch minder erheblich die Zuckerausfuhr aus dem britischen Ostindien. Als aber in den späteren zwanziger und in den ersten dreissiger Jahren, in Folge einer zweckmässigern, die Bodencultur sehr fördernden, Verwaltung auf Java, sich dieselbe, wenigstens der Anbau des Zuckers und des Caffees, hier ungemein hob; und als man, nach Aufhebung des Charters der englisch-ostindischen Compagnie 1833, auch im britischen Indien der Zuckerkultur grössere Aufmerksamkeit zu schenken begann; ferner jetzt das Hemmniss, welches derselben hier ganz besonders entgegengestanden hatte, die Schwierigkeit für Privaten, Grundstücke zu erwerben, beseitigt worden war; und als man bald darauf auch den Umstand, welcher den Absatz des Erzeugnisses im Mutterland sehr erschwerte, die hohe Besteuerung des ostindischen Zuckers, zu Gunsten des westindischen beseitigte: nahm bald darauf die Einfuhr von Zucker und auch von Caffee aus Ostindien in Europa ganz ausserordentlich zu. Im Jahr 1827 hatte die Einfuhr von Zucker aus Ostindien zu der Einfuhr aus Westindien sich etwa nur wie 1 zu 50 verhalten, i. J. 1842 dagegen verhielt sie zu der letztern sich fast wie 2 : 5.

Aus solcher Veränderung aber ging gar grosser Nachtheil für Westindien, ein nicht geringer auch für Brasilien, hervor, indem, in Folge jener Einfuhrvermehrung in Europa, die Preise des Zuckers und des Caffees hier auf beispiellose Weise sanken; ein Umstand, welcher zunächst zwar unmittelbar auf die ebenge-

dachten Gegenden Amerikas zurückwirkte, indem dessen Producte nun weit schwerer in Europa abzusetzen waren, doch auch mittelbar auf Europa, indem, in Folge des ungemein verminderten Erlöses aus dem Verkaufe ihrer wichtigsten Erzeugnisse, auch ihre Mittel, von Europa zu kaufen, gar sehr geschmälert wurden. Daraus aber ging wieder eine nicht geringe Verminderung des Absatzes mehrerer europäischen Erzeugnisse in Westindien hervor, zumal desjenigen Gewebes, welches hier vor allen anderen, seit längerer Zeit in bedeutender Menge abgesetzt ward, der Leinwand nämlich. Besonders verminderte seit Mitte der dreissiger Jahre der Absatz derselben auf den meisten westindischen Inseln sich sehr merklich. Nicht so der Debit der Baumwollwaaren. Derselbe ward vielmehr auf den meisten Inseln bedeutender, auf einigen derselben nahm er sogar sehr zu. Ganz vornehmlich aber wuchs die Einfuhr von Baumwollenstoffen in Brasilien. Ferner erhielten die aus dem vormals spanischen Amerika erstandenen Staaten fast von Jahr zu Jahr grössere Quantitäten; doch war namentlich in den letzten fünfzehn Jahren ihre Gesammteinfuhr davon nicht so bedeutend, als die von Brasilien allein. Auch die Einfuhr von diesen Stoffen in die Vereinigten Staaten war sehr erheblich; zwar vermehrte sie in neuester Zeit sich nicht, aber es ging dieser Stillstand, oder richtiger diese Abnahme, der Einfuhr nicht aus einer Verminderung der Consumtion solcher Stoffe in diesen Staaten hervor, — kein Land der Erde, Britannien kaum ausgenommen, verbrauchte davon soviel als dieselben; — sondern aus der Vermehrung der Production solcher Stoffe in diesen Staaten selbst. Die nordamerikanische Baumwollmanufactur ward nächst der englischen und der französischen die allerbedeutendste.

Auch die Einfuhr von Seidenstoffen wuchs in den letzten Decennien in mehrern Gegenden Amerikas nicht wenig. Einiges lieferte davon das südöstliche Asien, besonders China; das Meiste aber Frankreich, ein nicht geringes Quantum England, ein sehr beschränktes aber Deutschland. Nicht weniger wurden einige wollene Gewebe in neuerer Zeit in grösserer Menge in mehreren amerikanischen Staaten aus Europa eingeführt; im Allgemeinen aber hob sich diese Importation nicht sehr. In den Vereinigten Staaten stand dem der Aufschwung der eigenen Wollenmanufaktur entgegen; in dem vormals spanischen Amerika war die Consumtion

von solchen sehr beschränkt; nicht bedeutend ferner dieselbe in Westindien.

Aber eine gar grosse Vermehrung der Einfuhr von solchen Geweben trat im östlichen Asien, neuerlich besonders in China, ein; wenn gleich dieser Zuwachs so bedeutend nicht war, als häufig angenommen wird. Entschieden wichtigste Importe in dem Verkehre der Europäer mit Asien waren, seit Anfang der zwanziger Jahre wenigstens, baumwollene Stoffe, und wurden in neuester Zeit diess immer mehr; doch führten in dieser die Briten auch ein sehr bedeutendes von baumwollenen Garnen in Asien ein. Aber es konnte dieses Anwachsen der Importation von solchen Gespinnsten und jenen Geweben anders nicht eintreten, als sehr auf Unkosten der asiatischen Baumwollmanufaktur. Das Gewerbe der Spinner in einem grossen Theile dieses Welttheiles verfiel; ganze Gegenden und bedeutende Städte, in welchen dasselbe einen grossen Theil der Bevölkerung beschäftigt hatte, verarmten; in Indien namentlich Dacca; in Syrien Diarbente und Damaskus. Auch die Weber in China vermochten der Rivalität der Europäer nicht zu begegnen. Eine in der That höchst eigenthümliche Erscheinung, dass ein Welttheil, der, selbst den Rohstoff nicht hervorbringend, aus einem andern Welttheile diesen bezieht, — Europa und Amerika nämlich — einen dritten Welttheil, der solches Material in Menge erzeugt, in welchem dieses sehr wohlfeil, dabei auch der Arbeitslohn überaus niedrig ist, in solchem Maasse damit versieht, dass das Gewerbe des letztern sich nicht aufrecht zu erhalten vermag. Doch erklärt sich diese Erscheinung, wenn wir die ausserordentlichen Leistungen der Spinnmaschinen, der Dampfwebstühle (powerlooms), die weit greifende Einwirkung der immer grössern Theilung der Arbeit, die Wirkung grosser Capitalien auf den Manufacturbetrieb berücksichtigen; Verhältnisse, welche in grösster Ausdehnung in Britannien, in Indien indess nicht wirkten, da hier bekanntlich das Gewerbe bis auf die neueste Zeit handwerksmässig betrieben ward. Britannien aber war besonders das Land, welches die ebengenannten Gewebe sandte; die Garne lieferten nur die Engländer. Der Werth der Baumwollwaarenausfuhr aller übrigen europäischen Nationen nach Asien betrug gegen d. J. 1839 höchstens 7 Mill., der Werth des von den Briten von diesen Manufacturen dahin Exportirten aber über 22 Millionen Thaler. Und

doch nahmen Russen, Niederländer, Deutsche, Holländer an diesem Verkehre Theil. Die letzteren indessen vermehrten in neuster Zeit ihre Ausfuhr nach Java nicht unbedeutend, wo ebenfalls baumwollene Stoffe Haupteinfuhrartikel waren, obwohl auch hier viel Baumwolle von den Eingeborenen verarbeitet wird.

Unter diesen Umständen, und da nicht nur das britische, das holländische Ostindien, China und die asiatische Türkei, sondern auch Mittelasien, und hier besonders Persien, viele baumwollene Gewebe aus Europa erhielt, und da ferner in allen hier genannten und in mehreren anderen Gegenden Asiens der grösste Theil der Bevölkerung in solchen sich kleidete, ward dieser Artikel zu so wichtigem Exporte aus mehreren Welttheilen nach Asien, dass er, nachdem in neuester Zeit die Ausfuhr dahin immer mehr zugenommen hatte, dem Capitalwerthe nach fast so bedeutend war als alle übrigen Exporte aus Europa nach Asien insgesammt[1]). Unter diesen waren, wie oben schon angedeutet ist, wollene Stoffe wichtigster Gegenstand; doch stieg der Werth der Ausfuhr von solchen bei weitem nicht auf die Hälfte desjenigen der Baumwollwaaren. Sehr begreiflich, wenn der Umstand nicht unberücksichtigt bleibt, dass ein verhältnissmässig kleiner Theil der Bevölkerung dieses Welttheils wollene Zeuge trägt. Aber auch Beschränktheit an Zahlungsmitteln liess einen sehr erheblichen Verbrauch von diesen und manchen anderen europäischen Waaren in den meisten Gegenden Asiens nicht aufkommen. Zu den, ausser Baumwollen- und Wollwaaren, in diesen Welttheil vornehmlich eingeführten Erzeugnissen solcher Art gehörten besonders Metalle und Metallwaaren. Von keinem grossen Belange war die Einfuhr von Glas-, Töpfer- und kurzen Waaren; auch nicht die von Seidenzeugen, weniger noch die von Leinwand. Diese wird überall in Asien sehr wenig getragen; Seidenzeuge aber liefert die eigene Manufactur des Welttheiles in bedeutender Menge, und die Europäer sind, was diesen Artikel anlangt, bei der Herstellung desselben durch Anwendung von Maschinen bei weitem so sehr nicht im Vortheile, als bei der Herstellung von baumwollenen Zeugen, wie das oben auch schon angedeutet ist.

1) Der Werth der Gesammtausfuhr aus Europa nach Asien i. J. 1839 betrug allerhöchstens 65 Mill. Thaler, der Werth der dahin aus unserm Welttheile exportirten Baumwollwaaren aber gegen 30 Mill.

Aber in Amerika fanden fast alle europäische Waaren, die in dem internationalen Handel in Europa selbst Bedeutung haben, grossen Absatz, zumal aber — und es trat in neuerer Zeit das fast mehr noch hervor als in frühern Zeiten — in den Gegenden Amerikas, deren Bevölkerung meist von europäischer Abkunft ist. Die Vereinigten Staaten, in welchen solche bekanntlich ganz besonders prävalirt, bezogen gegen das Ende der dreissiger Jahre jährlich für ca. 130 Millionen Thaler fremde Waaren aller Art, gegen die Hälfte dessen, was Europa davon nach Amerika überhaupt, und etwa den dritten Theil von dem, was dieser Welttheil davon nach allen übrigen Gegenden der Erde sandte. Aber es würde dieser überaus grosse Bezug nicht haben eintreten können, wenn nicht hier der Verbrauch solcher Waaren sich auf alle Stände, oder richtiger auf die ganze Bevölkerung, erstreckt hätte, — denn es kann hinsichtlich dieser Staaten ja von verschiedenen Ständen kaum die Rede sein; — und wenn ferner nicht besondere Umstände, mindestens während eines grossen Theils des ebengedachten Zeitraumes, die Zahlungsmittel derselben sehr vermehrt hätten. Diese Vermehrung ging hervor aus den überaus bedeutenden Anleihen, welche die Einzelstaaten in Europa machten, denn die etwa 300 Millionen Thaler, die in den späteren dreissiger Jahren die Engländer den Amerikanern liehen, wurden von diesen zum grosen Theil auf den Ankauf von europäischen Fabrikaten verwandt; ein Verhältniss, welches ganz besonders um die Mitte der dreissiger Jahre hervortrat und den bekannten Aufschwung des Handels der Unionsstaaten mit Europa i. J. 1836 wenn nicht veranlasste, doch ungemein förderte, welchem aber bekanntlich, als jene Quelle versiegt war, eine gar arge Crisis folgte, die wieder eine grosse Verminderung jener Einfuhr nach sich zog, welche aber ferner, nicht lange darauf bewirkte, dass die Amerikaner, mehr auf ihre eigenen Kräfte verwiesen, sich auch mehr anstrengten, selbst zu produciren, sowohl Erzeugnisse des Bodens als des Gewerbfleisses. Diesen zu fördern, hatte man schon früher Schutzsteuern in den Staaten eingeführt, solche aber meist bald wieder aufgehoben, indem ein zu bedeutender Theil der Bevölkerung denselben entgegen war. In neuester Zeit aber traten derartige Steuern von Neuem und in bedeutenderem Masse als je früher wiederum ein,

theils zum Schutze der Industrie der Staaten, besonders aber auch, weil die Finanzen, denen aus diesen Steuern die einzige Einnahme zufloss, sie forderten. Aber dasselbe zeigte sich in fast allen anderen amerikanischen Staaten; auch hier wurden, theils aus finanziellen Rücksichten, besonders aber auch zum Schutze des Gewerbewesens, fremde Waaren, zumal fremde Fabrikate, mit bedeutenden Abgaben belegt; eine Belastung, die meist auf die Länder, welche die Waaren lieferten, somit vornehmlich auf das westliche Europa, zurückfiel; denn, bei der grossen Zufuhr von fremden Erzeugnissen, stiegen diese fast in keinem Falle in dem Verhältnisse, in welchem sie in der Besteuerung getroffen wurden.

Aber um auch des Handels mit Afrika zu erwähnen, so hatte derselbe bekanntlich im siebzehnten und besonders im achtzehnten Jahrhunderte durch die Ausfuhr von Negersklaven Bedeutung erhalten; ein Verkehr, welcher zwar nur zwischen diesem Welttheile und Amerika betrieben, welcher aber von den Europäern geführt ward, indem diese jene Unglücklichen in grosser Menge in ihre westindischen Colonieen und in mehrere Besitzungen der Europäer auf dem amerikanischen Festlande importirten. Eingetauscht in Afrika wurden sie meist gegen europäische Fabrikate, namentlich gegen Waffen; andere Mittel waren Pulver, Branntwein und Baumwollenstoffe. Nachdem aber die Briten den Sklavenhandel (1809) abgeschafft hatten, mehrere andere europäische Nationen, und besonders auch die Nordamerikaner, darin ihnen gefolgt waren, bestand dieser Handel in beschränkterem Maasse; wenigstens als in neuester Zeit die Briten dem von einigen Nationen, namentlich von den Portugiesen, auch jetzt noch betriebenen Verkehre dieser Art glücklicher entgegenwürkten. Sklaven aber waren seit längerer Zeit Afrika's wichtigster Ausfuhrartikel gewesen, und es stand der Erweiterung des Handels mit der Westküste und dem Innern von Afrika, Seitens der Europäer, nicht wenig der Umstand entgegen, dass es diesen Gegenden an andern Exporten fehlte. Zwar führte man seit geraumer Zeit auch Einiges von Goldstaub, von Gummi und ein paar anderen Artikeln aus, und es vermehrte in der neuesten Zeit sich nicht wenig die Exportation einer Waare, welche man früher von hier noch wenig exportirt hatte, des Palmöls nämlich; allein es war

dennoch die Gesammtausfuhr des Welttheiles überhaupt, im Vergleiche mit dem, was Asien, und besonders mit dem, was Amerika ausführte, nicht erheblich. Nicht erheblich war ferner die Exportation von dem Vorgebirge der guten Hoffnung und aus Aegypten. So wenig die Wein- als die Wolleausfuhr vom Cap machte — namentlich in dem Zeitraume von 1831 bis 1840 — bedeutende Fortschritte. Die Baumwolleausfuhr aus Aegypten aber, wenigstens die nach England bewirkte, von welcher bekanntlich vor nicht langer Zeit bedeutende Erwartungen aufkamen, nahm merklich ab. Von geringem Belange war endlich auch die Exportation von der Nordostküste, und namentlich lieferte Algerien sehr wenig für den Ausfuhrhandel.

In grösserem Masse, als die Ausfuhr aus Afrika hob sich die Einfuhr von europäischen Waaren in diesem Welttheile. Aber es ging solches Anwachsen ganz besonders aus der vermehrten Consumtion von diesen Artikeln im nordöstlichen Afrika hervor, zumal verbrauchte Algier davon überaus viel. Die Ausfuhr aus Frankreich dahin betrug in dem Zeitraume von 1836 bis 1841 fast $^2/_5$ der Exportation aus Europa nach Afrika überhaupt. Die jährliche Gesammtausfuhr aus Europa nach Afrika erhob gegen das Jahr 1839 sich etwa nur auf $^1/_{20}$ der Exportation aus Europa nach allen vier Welttheilen, während die Ausfuhr aus Europa nach Amerika zu dieser Totalausfuhr in dem Verhältnisse von 1 : 1,41, die aus Europa nach Asien zu derselben in dem von 1 : 5,29 stand.

Um aber endlich noch auf den fünften Welttheil zu kommen, so erhielt der Verkehr desselben bekanntlich einige Bedeutung erst nachdem die europäische Bevölkerung hier Bestand erlangt hatte.

Aber diese Population, von englischer Abkunft und durch noch andere Banden an Britannien gebunden, verkehrte fast nur mit diesem Lande, erhielt indess von daher, zumal in neuester Zeit beinahe mit jedem Jahre grössere Quantitäten von Fabrikaten und mehreren anderen Waaren. Wichtigster Ausfuhrartikel ward bekanntlich die Wolle in Folge der Einführung englischer und deutscher Schaafe in die Colonie, welche in kurzer Zeit sich ausserordentlich vermehrten. Gegen das Jahr 1828 erhielt England erst einige hunderttausend, im Jahr 1831 noch nicht völlig $2^1/_2$, im Jahr 1841 aber circa 12 Millionen Pfund Wolle aus Australien und Vandiemensland. Wolle aber war, wenigstens wenn wir den

von Neusüdwales aus betriebenen Fischfang hier nicht berücksichtigen, einziger Ausfuhrartikel; und da die Einfuhr in die Colonie — wohl kein Land, die Vereinigten Staaten kaum ausgenommen, consumirt verhältnissmässig so viele fremde Waaren als Australien, — noch mehr zunahm als die Ausfuhr: so reichte jener bedeutende Erlös aus der gedachten Exporte doch bei weitem nicht hin, den Werth der letztern aufzuwiegen [1]), und man kaufte auch hier grossentheils mit Gelde, welches in Folge anderer Umstände der Colonie zufloss. Es waren diess theils die Summen, welche die Engländer auf die Colonie verwandten, theils diejenigen, welche die Einwanderer mit sich brachten; beides Beträge von grosser Bedeutung. Berücksichtigen wir aber, was so eben von der verhältnissmässig grossen Consumtion europäischer Waaren in Amerika, in Asien, in Afrika und in Australien gesagt worden, so tritt das Uebergewicht des Verbrauches Seitens der aussereuropäischen Länder, in welchen die Bevölkerung europäischer Abkunft überwiegt, mehr noch hervor. Und stellen wir die Gegenden, in welchen diese Art der Population ganz besonders gross ist, die Vereinigten Staaten, die britisch-nordamerikanischen Colonieen, Algerien, die englischen Colonieen in Australien zusammen, so ergiebt sich uns aus officiellen englischen, französischen und amerikanischen Angaben — namentlich was das Jahr 1839 anlangt — einen Gesammtbetrag für die Exportation aus Europa nach diesen Gegenden überhaupt von ca. 170 Millionen Thaler, für die nach allen übrigen Weltgegenden aber ein solcher von ca. 210 Millionen. So dass jene Exportation zu dieser sich verhielt wie 1 : 1,24. Und doch betrug die Population jener ersteren Gegenden höchstens den dreissigsten Theil derjenigen der letzteren. Was aber die Gesammtsumme der den eben erwähnten, besonders von Europäern und deren Nachkommen bewohnten, Gegenden aus Europa in den letzten beiden Decennien zugeflossenen Zahlungen, welche grossentheils wieder von diesen Gegen-

1) Nachdem in neuester Zeit die Ausfuhr von Wolle sich so sehr vermehrt hatte, betrug der Werth der Einfuhr aus diesem Lande in England mit Einschluss des von dort importirten Thrans u. s. w. doch höchstens 8 Millionen Thaler, während der Werth der Ausfuhr aus England dahin auf mehr als 14 Millionen Thaler stieg.

den auf den Ankauf von europäischen Waaren verwandt ward, anlangt, so lässt dieselbe sich zwar nur sehr oberflächlich schätzen; allein ausgemacht möchte sein, dass sie den Betrag von 500 Millionen Thalern überstieg [1]).

Werfen wir nun aber nochmals einen Blick auf die Art der Exporten der aussereuropäischen Länder nach Europa, so zerfallen dieselben in zwei Hauptclassen, in Consumtibilien und in Rohstoffe für die europäische Industrie. Die ersteren nun sind meist Erzeugnisse der Tropengegenden oder doch der wärmeren Zonen, werden somit zum Theil in Europa selbst überall nicht, zum Theil aber nur in den südlicheren Gegenden dieses Welttheils erzeugt. Wie ersteres besonders von den Gewürzen, dem Zucker und dem Caffee, letzteres von dem Reis, dem Tabak und auch von der Baumwolle gilt. Auch manche der eben gedachten Rohstoffe, namentlich die meisten Farbmaterialien, der Indigo, die Cochenille, fast alle in Europa eingeführten Farbhölzer sind das Erzeugniss der genannten heisseren Climate. Aber die von unserem Welttheile aus anderen Weltgegenden bezogenen Rohstoffe sind zum Theil auch solche Producte, welche in Mittel- und zum Theil auch in Nordeuropa selbst in bedeutender Menge gewonnen werden; wie namentlich Rohseide, Wolle, Bauholz. Diese Artikel gehören indess zu denen, von welchen in neuerer Zeit immer grössere Quantitäten unserem Welttheile zugeführt wurden; ein Umstand, der nachtheilig auf mehrere der europäischen Länder, welche solche Waaren exportiren, zurückwirkte, und der namentlich ihre Ausfuhr nach England sehr beschränkte; denn dieses Land bezog bekanntlich solche Artikel in bedeutender Menge aus nichteuropäischen Gegenden. Es trug dieses Ver-

1) Wir nehmen diese Summe absichtlich zu einem niedrigeren Betrage an, als der ist, den sie allem Anscheine nach würklich — eine genaue Schätzung ist der Natur der Sache nach hier nicht zulässig — ausmachte, wie das schon aus Folgendem hervorgehen möchte. Die Summe, welche England in den späteren dreissiger Jahren an die Einzelstaaten der nordamerikanischen Union lieh, betrug ca. 200 Mill. Dollars, also nicht viel weniger als 300 Mill. Thaler; die Summe, welche Britannien bis zum J. 1839 auf die Colonieen in Australien verwendet hatte, ward im J. 1840 in England auf ca. 60 Millionen geschätzt. Sehr bedeutend waren ferner die Verwendungen auf Canada. Frankreichs Verwendungen auf Algerien aber betrugen gewiss über ein paar hundert Millionen Thaler.

hältniss aber ferner auch, in einigen Staaten des europäischen Continentes, zur Einführung von Belastung fremder Erzeugnisse bei, indem sie so theils Repressalien gegen das Land, welches jenen Bezug ins Leben gerufen hatte, gegen Britannien, ergriffen; theils aber auch, in dem Absatze ihrer Bodenproducte beschränkt, sich veranlasst glaubten, mehr auf Förderung ihres Gewerbewesens bedacht seyn zu müssen.

Aber stellen wir, was den Werth der ebengedachten beiden Hauptclassen der Importen anlangt, die Rohstoffe den Consumtibilien gegenüber, so hatten diese — als wichtigste derselben sind schon Zucker, Caffee und Gewürze genannt — im ganzen achtzehnten Jahrhunderte ein entschiedenes Uebergewicht über die Rohstoffe. Manche der letzteren wurden gar noch nicht, andere nur in geringen Mengen in Europa eingeführt, während die seit längerer Zeit schon erhebliche Importation von Gewürzen in bedeutendem Umfange fortbestand, und die des Zuckers und des Caffees, in dem eben genannten Zeitraume, grossen Umfang erlangte. Im neunzehnten Jahrhunderte aber erhielten die Rohstoffe das Uebergewicht, und ein sehr entschiedenes in den letzten beiden Decennien durch die sehr vermehrte Indigoeinfuhr, und ganz besonders durch die von Jahr zu Jahr wachsende Einfuhr von Baumwolle. Gegen d. J. 1788 wurden, nachdem in den vorhergehenden Decennien die Einfuhr von diesem Rohstoffe in Europa sehr zugenommen hatte, von demselben hier überhaupt ca. 48, im Jahre 1822 ca. 196, im Jahre 1840 aber über 750 Mill. Pf. eingeführt. Es stieg somit in der erstern Periode die Importation in dem Verhältnisse von 1 : 4,1, in der zweiten in dem von 1 : 3,8. Die Einfuhr von Indigo wuchs besonders nur in der ersten Periode, und zwar in dem Verhältnisse von 1 : 2, in der zweiten dagegen war dieselbe ziemlich stationair. Im Jahre 1788 wurden ca. $7^1/_3$, im Jahre 1822 ca. $14^1/_2$ Mill. Pf. und in den folgenden Decennien etwa eben so viel jährlich in Europa eingeführt. Ferner betrug im Jahre 1788 der Werth der in Europa eingeführten Baumwolle nicht viel über die Hälfte des Werthes des hier importirten Zuckers, im Jahr 1840 aber war der Werth der Einfuhr von Baumwolle fast so bedeutend als der des in Europa eingeführten Zuckers und Caffees. Denn während der dieser letztern Importation auf etwa 130 stieg, erhob sich der der

Baumwolleeinfuhr auf mindestens 120 Mill. Thaler. Unter den ebengenannten in den Gewerben gebrauchten Rohstoffen, welche im achtzehnten Jahrhunderte überall noch nicht, und in den frühern Decennien des gegenwärtigen nur in sehr geringer Menge eingeführt wurden, verdienen besonders Bauholz und Wolle hier nochmals herausgehoben zu werden. Die Einfuhr des erstern Artikels in England — denn dieses Land nur bezog Nennenswerthes von solchem — kam besonders erst zur Zeit der Continentalsperre und meist in Folge derselben, weil die Insel während dieser Sperre Bauholz aus der Ostsee nicht beziehen konnte, auf. Dass aber die Wolleeinfuhr Bedeutung erlangen werde, ward vor ein paar Jahrzehenden selbst von kenntnissreichen Staatsmännern kaum für möglich gehalten. Und in den letzten Jahren führte England aus Australien schon weit über die Hälfte dessen von diesem Rohstoffe ein, was Deutschland davon lieferte, und fast den vierten Theil der Gesammteinfuhr von solchem auf der Insel! Und es wird, auch wenn die Einfuhr von Wolle überhaupt in England nicht abnehmen sollte, bei ferner gleichem Fortschreiten der Einfuhr aus Australien, jenes Land in nicht ferner Zukunft seinen ganzen Bedarf aus den australischen Colonieen — welche, beiläufig bemerkt, jetzt auch schon einige Märkte des Continents versorgen — erhalten können.

Und berücksichtigen wir endlich noch den Werth der Einfuhr der letztgenannten Rohstoffe aus den fremden Welttheilen in Europa, — derjenigen, welche auch aus einem europäischen Lande in das andere ausgeführt werden, — so erhielt dieser Welttheil aus jenen Gegenden von solchen in neuester Zeit jährlich für etwa 46 Mill. Thaler; von welcher Summe auf Rohseide ca. $13^1/_2$, auf Bauholz ca. 21, auf Wolle ca. $11^1/_2$ Mill. kommen. Es fand, einige nicht bedeutende Ausnahmen abgerechnet, solche Importation aber nur in England Statt, und es würde, hätte Britannien mit dergleichen Waaren vom europäischen Continente sich versorgen wollen, dieser Aufwand des Inselreiches grossentheils wenigstens dem europäischen Festlande zu Gute gekommen seyn. Was aber noch den Gesammtwerth aller in Europa eingeführten Rohstoffe anlangt, so mochte dieser in neuester Zeit jährlich auf etwa 200 Mill. Thaler steigen; ein Betrag, welcher dem Werthe der in dieser Zeit importirten Consumtibilien ziemlich gleich kam.

Von dem, was für solche Waaren Europa den fremden Welttheilen zahlte, kommen auf Zucker ca. 90, auf Caffee etwa 40, auf Thee ca. 32 Mill. Thaler. Unter den übrigen Artikeln dieser Art war Tabak bei weitem der bedeutendste; der Werth der Einfuhr von solchem in Europa i. J. 1839 stieg auf etwa 18 Mill. Thaler.

Die Einfuhr von Fabrikaten aus aussereuropäischen Gegenden in unsern Welttheil haben wir hier überall nicht berücksichtigt, da sie, gegenüber der anderen zuvorgenannten Gegenstände, in neuerer Zeit wenigstens, unerheblich war. Im Mittelalter, auch im sechzehnten und im siebzehnten Jahrhunderte, war, wie bekannt und oben auch bemerkt ist, das anders. Asiatische Zeuge gehörten damals zu den wichtigsten Importen unsers Welttheils. Als aber andere, zu der Zeit noch nicht oder sehr wenig eingeführte Artikel in dieser Importation viel grössere Bedeutung erhielten, während die Einfuhr mehrerer jener Zeuge, insbesondere die der baumwollenen, fast völlig aufhörte, die anderer — der Seidenstoffe namentlich — mindestens viel grössere Bedeutung nicht erlangte, nahm die Importation der asiatischen Manufactur zu der der übrigen Einfuhr aus fremden Weltgegenden in Europa einen fast verschwindend kleinen Theil ein. Denn während diese, namentlich i. J. 1839, den Werth von mehr als 400 Mill. Thaler erreichen mochte, hob die jener Zeuge sich kaum auf den von $2^1/_2$ Mill. Thaler. Es lieferte aber solche Stoffe nur Asien; wie denn aus den anderen fremden Weltgegenden überall Gewerbeerzeugnisse in Europa, wenigstens in irgend nennenswerther Menge, nicht eingeführt wurden. Zwar exportirten die Vereinigten Staaten von Nordamerika ein nicht Unbedeutendes von solchen Gegenständen, allein nur nach anderen Weltgegenden, nicht nach Europa; eine Ausfuhr, welche hier indess in so ferne in Betracht kommt, als durch solche, auf mehreren aussereuropäischen — nicht nur westindischen und südamerikanischen, sondern auch asiatischen — Märkten, der Verkauf einiger europäischen Waaren, namentlich der gröberen baumwollenen Gewebe, welche von den Angloamerikanern in den letzten Decennien in immer grösserer Menge und um sehr wohlfeilen Preis geliefert wurden, sehr erschwert ward.